

**Predigt von P. Cadiet am 5. Sonntag nach Epiphanie
5. Februar 2017**

Im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des Heiligen Geistes, amen.

Liebe Gläubige,

Im Leben der Heiligen sieht man, dass der Umgang mit den Sündern eine der größten Quellen von Leiden für sie gewesen ist. Denken wir an unseren Herrn während der Passion, der der Macht der Soldaten, des Hohen Rates und der Diener des Hohenpriesters unterworfen war. Die Kirche muss heute ihren Auftrag in einer feindlichen Welt ausführen, wo sie die Rechte Gottes und auch das natürliche Gesetz verteidigen soll unter dem Druck derjenigen, die es gar nicht annehmen, dass der Christkönig über sie herrscht.

Diese Situation wird von unserem Herrn durch das Gleichnis vom guten Samen und vom Unkraut dargestellt. Der Ursprung dieser Zwietracht ist der Teufel, der den schlechten Samen gesät hat, und der Wille des Hausherrn ist, dass es bis zum Ende der Welt dauert.

Das scheint unerträglich, dass die Heiligen, die ihr Leben für das Heil der Menschen hingeben, so schwere Misshandlungen hinnehmen müssen. Warum erlaubt der liebe Gott das, was wie eine Ungerechtigkeit aussieht, dass seine Diener so schlecht behandelt werden?

Der Grund dafür ist genau die Gerechtigkeit Gottes. Die Belohnung muss mit der Tat übereinstimmen. Die erste Tat des Menschen ist eine Sünde gewesen, eine Sünde, die die Ordnung der Welt zerstört hat, weil der Mensch abgelehnt hat, seinem Oberen zu gehorchen. Der Friede ist die Ruhe der Ordnung, also ist die Unstimmigkeit die Strafe der Unordnung.

Aber warum sollen gerade die Heiligen, die Unschuldigen, diese Strafe erleiden? Weil die Sünde allen gemeinsam ist. Alle haben in Adam gesündigt. Die Sünde ist die Sache der ganzen menschlichen Natur, also auch die Strafe.

Nun hat die Barmherzigkeit Gottes das Heilmittel neben das Übel gelegt: „Jetzt freue ich mich inmitten der Leiden für euch und ergänze in meinem Fleisch, was an den Drangsalen Christi noch mangelt, für seinen Leib, das ist die Kirche.“ Die letzte Beleidigung Christi ist die Durchbohrung der Seite Jesu von der Lanze, und dieser letzte Schlag hat das Vergießen der Barmherzigkeit auf die Menschen ausgelöst.

Ja, aber die Passion dauerte weniger als 24 Stunden. Warum soll das Nebeneinander der Heiligen und der Sünder so lange dauern? Der liebe Gott hat die Sintflut schneller eingeleitet, und die „Donnersöhne“, die heiligen Johannes und Jakobus,

wollten sofort, dass Feuer vom Himmel über das ungastliche Dorf falle.

Dieser Aufschub ist selbst eine Wirkung der Gerechtigkeit Gottes, und auch seiner Barmherzigkeit. Seiner Barmherzigkeit, weil er den Sündern Zeit gibt, um sich zu bekehren.

Seiner Gerechtigkeit, weil es gerecht ist, dass die Menschen im Lauf der Zeit erfahren, was die Folgen der Sünde sein können, und wozu er ohne Gott fähig ist. Deswegen ist der Heiland so spät nach der Erbsünde auf der Welt erschienen.

Es ist auch gerecht, dass wir nach der Passion Zeit hätten, die Macht der Gnade in der Geschichte der Kirche abzuschätzen. Die Geschichte der Heiligen ist eine Geschichte der Wunder der Gnade in den Seelen.

Diese Geschichte ist nicht nur die der Gnade, sondern auch der Seelen. Die Zeit ist uns gegeben, nicht nur um Zuschauer eines göttlichen Schauspiel zu sein. Wir sind Schauspieler und Schriftsteller dieser Geschichte. Nach der ersten Ursache gibt es eine Menge von Zweitursachen, die auch für die Wirkung der Gnade arbeiten.

Der liebe Gott gibt uns Zeit, zuerst, damit jeder von uns seine eigene geistliche Reife erreiche. Manche Weizenähren werden spät gesammelt, andere sehr früh. Wichtig ist, reif zu sein zur Zeit der Ernte. Die heiligen Unschuldigen Kinder wurden schon als Spross geerntet, und das war ihre Reife. Andere, wie der heilige Antonius in der Wüste, haben mehr als hundert Jahre gelebt und trugen eine Menge Früchte, das waren seine Jünger im mönchischen Leben.

Denn jeder Spross arbeitet nicht nur für sich selbst. Jesus nennt seine Jünger das *Salz der Erde, das Licht der Welt*. Die Schiffe brauchen Scheinwerfer, die festbleiben und ihnen ihre Stellung anzeigen. Wir brauchen Kamine, die uns aufwärmen in der Kälte. Jeder zieht Nutzen aus seinen Vorbildern und wird danach selbst Vorbild für seine Nachfolger. Und so wird alle Gerechtigkeit und alle Barmherzigkeit erfüllt!

Wir Menschen sind sehr begabt, um Alkohol aus irgendwelchen Pflanzen zu destillieren. Die Weisheit Gottes ist noch geschickter, aus guten und schlechten Samen, auch aus Stroh, endlose gute Früchte zu ziehen, die aus uns den Wohlgeruch Christi für Gott macht, vor allem den Wohlgeruch der christlichen Geduld. Amen.

Im Namen des Vaters, des Sohnes, und des heiligen Geistes. Amen. Gelobt sei Jesus Christus.